31. Jahrgang. Mittwoch, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16850. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inseratekosten für die sieben-gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Zar und Kanzler.

In den Erörterungen über die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke ist, wie es scheint, eine der wichtigeren oder vielleicht die wichtigste Seite der Angelegenheit in der Presse bisher nicht berührt worden, nämlich das Verhältniß des Kaisers von Rußland zu dem Reichskanzler. Aus dem Umstand, daß kurz vor dem Eintreffen des Kaisers aus Kopenhagen die „Nordd. Allg. Ztg." in auffälliger Form meldete, der Reichskanzler werde auf Befehl des Kaisers Wilhelm in Berlin eintreffen, war damals geschlossen worden, Fürst Bismarck lege Werth darauf, festzustellen, daß er nur gezwungen bei dem Besuche des Kaisers Alexander hier anwesend sei. In diesem Falle aber lag der Grund der Zurückhaltung des Reichskanzlers darin, daß der Kaiser von Rußland die seinen Absichten feindliche Haltung des Reichspolitik ausschließlich dem Fürsten Bismarck zur Last legte, und daß er deshalb in der durch die gefälschten Aktenstücke erzeugten Entrüstung den Reichskanzler zu sehen vermeiden wollte. Diese Annahme wurde auch bald dadurch bestätigt, daß der Reichskanzler, nachdem er einmal hierher berufen war, schriftlich eine Audienz bei dem Kaiser Alexander nachsuchte, die dieser, wie es scheint, gewährte, nachdem er bereits durch anderweitige Vorstellungen an der Annahme, daß Fürst Bismarck die zweideutige Politik der gefälschten Aktenstücke verfolge, irre geworden war.

Die Unterredung, in der, wie bekannt, Fürst Bismarck fast ausschließlich das Wort führte, um den Zaren zu überzeugen, daß er (der Zar) getäuscht worden sei, war durch die Vorstellungen des Botschafters Grafen Schuwalow ermöglicht worden. Als der Reichskanzler unmittelbar nach der Unterredung sich in das Palais begab, um dem Kaiser Vortrag zu halten, beschloß dieser, den Botschafter durch Verleihung des höchsten preußischen Ordens, des Schwarzen Adlerordens auszuzeichnen.

Ob die Annahme, der Kaiser habe das Diner zu Ehren der russischen Gäste unter Berücksichtigung der persönlichen Neigungen des Kaisers Alexander als Familiendiner angeordnet, richtig ist, mag dahingestellt bleiben. Man erinnert sich, daß die Vorwürfe, welche die officiöse Presse wegen des dem Reichskanzler angewiesenen Platzes, von dem aus eine Unterhaltung mit den Majestäten unmöglich war, machte, von anderer Seite damit zurückgewiesen wurden, daß die Anordnung von dem Kaiser selbst ausgegangen sei. Um so charakteristischer für die veränderte Stimmung des Kaisers Alexander war es, daß dieser beim Diner dem Reichskanzler sagen ließ, er wünsche mit ihm zu trinken. Gleichwohl scheint der Zar die Aufklärungen, welche der Reichskanzler ihm in der Unterredung gegeben hatte, nicht rückhaltlos aufgenommen zu haben; dagegen versprach er die Uebersendung der „gefälschten Aktenstücke" behufs Prüfung derselben.

Fast aber wäre dieser Erfolg noch im letzten Augenblick wieder vereitelt worden. Während die Berliner inspirirte Presse die Parole ausgab, man müsse das weitere Verhalten des Kaisers Alexander abwarten, setzte die russische Presse in leidenschaftlichster Weise die Anklagen gegen Deutschland fort. Zugleich wurde bekannt, daß Kaiser Alexander die schon seit einiger Zeit in Aussicht gestellte Erhöhung der russischen Einfuhrzölle endgiltig gutgeheißen habe. Ueber die Ursache dieses Rückschlages wird in angeblich gut unterrichteten russischen Kreisen Folgendes erzählt: Am 17. November, also am Vorabend des Eintreffens des Zaren in Berlin, veröffentlichte die „Köln. Ztg." einen „Reiner Wein" überschriebenen Artikel, in welchem Kaiser Alexander mit deutlichen Worten angeklagt wurde, alle antideutschen Bestrebungen in Rußland zu dulden und zu fördern, und erklärt wurde, Deutschland habe sich diplomatisch und militärisch gegen die antirussische Politik eingerichtet. Das rheinische Blatt traf gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland in Berlin ein; der Artikel wurde, so erzählt man in den bezeichneten Kreisen, dem Kaiser von Rußland auf der Fahrt von Berlin nach Petersburg vorgelegt und der Zar soll in begreiflicher Bewegung durch die Lectüre dieses Artikels veranlaßt worden sein, sofort und noch vor seinem Eintreffen in Petersburg die Zustimmung zu den von dem Finanzminister befürworteten Zollerhöhungen zu ertheilen!

Auf die Mißstimmung, welche die Auslassungen des rheinischen Blattes hervorgerufen haben, kann man jetzt wohl auch zurückführen, daß die vom Zaren zugesagte Uebersendung der gefälschten Aktenstücke erst nach Ablauf einiger Wochen erfolgt ist. Die Beweise, daß die Aktenstücke gefälscht waren, hat ohne Zweifel General v. Schweinitz bei der Rückkehr auf seinen Posten nach Petersburg gebracht. Ob Graf Peter Schuwalow der Ueberbringer der Antwort des Zaren gewesen ist, bleibt noch zweifelhaft; es ist denkbar, daß er wohl in diesem Falle den Auftrag erhalten haben würde, den Reichskanzler in Friedrichsruh aufzusuchen. Auf alle Fälle wird man jetzt abwarten müssen, welchen Einfluß bei dem Kaiser von Rußland gegebene Aufklärung auf die Haltung der russischen Politik ausüben wird.

Das handelspolitische Facit des vergangenen Jahres

kann nicht anders als recht trübselig genannt werden. Fast überall auf dem europäischen Continent ist die Absperrung der einzelnen Staaten gegen einander wesentlich verstärkt worden. In Rußland und Oesterreich-Ungarn, in Frankreich und Italien, in der Schweiz und in Belgien sind viele neue Zölle eingeführt oder bestehende Zölle erhöht worden, um die ausländischen Erzeugnisse von dem inländischen Markte fern zu halten; alle diese Staaten überholt hat schließlich das deutsche Reich durch die sonst nirgend erreichte Erhöhung auf Brodkorn und Mehl. Was an neuen handelspolitischen Vereinbarungen zu Stande gekommen ist, kann dafür keine Entschädigung bieten.

Fast alle neuen Abkommen sind Meistbegünstigungs-Verträge, welche jedem Staate die volle Freiheit lassen, alle anderen Staaten im Einfuhrhandel so ungünstig als möglich zu stellen. Die Tarifabmachungen nehmen in diesen neuen Conventionen nur einen geringen Raum ein und sanctioniren, bis auf einen ganz kleinen Bruchtheil von Ermäßigungen, einfach die ohnehin beschlossenen Zollerhöhungen. Einen Lichtblick in diesem trüben Bilde bieten allein die großen, kurz vor Jahresschluß kundgegebenen Auslassungen des Premierministers von England, des Marquis von Salisbury und des Präsidenten Cleveland der Vereinigten Staaten. Beide Staatsmänner machen gar kein Hehl daraus, daß sie in jedem Schutzzollsystem eine durchaus ungerechtfertigte Besteuerung eines Theiles der Staatsbürger zu Gunsten eines anderen sehen. Mit schärffster logischer Consequenz hat der englische Premierminister diesem Gedanken Ausdruck gegeben, indem er die Fragen stellte: „Wollt ihr die Preise für die Lebensmittel aller arbeitenden Klassen erhöhen, um ein einziges Gewerbe, den Ackerbau, zu begünstigen?" oder: „Wollt ihr die Preise für alle anderen Lebensbedürfnisse außer für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse steigern und auf diese Weise das bedeutendste Gewerbe des Landes, die Landwirthschaft, ruiniren?" So erheben sich diesseits und jenseits des Oceans, in dem exemplarischen Lande des Freihandels und des Schutzzolls die maßgebenden Staatsmänner dagegen, daß dem Götzen des Protectionismus bei ihnen ferner geopfert werde. Der englische Premierminister sieht es als unmöglich an, daß in seinem Vaterlande jemals ein politisch und wirthschaftlich so verkehrtes System wieder allgemeine Billigung finden könne; der amerikanische Präsident bezeichnet es geradezu als das größte Reformwerk seit der Sklaven-Emancipation, wenn mit diesem System einmal gründlich gebrochen werden könne.

Inzwischen arbeiten die meisten Staaten des europäischen Continents, allen voran Deutschland, immer eifriger mit denselben kleinen zollpolitischen Schutzmitteln weiter, und müssen geradezu die schwersten Besorgnisse davor hegen, daß etwa auch in England und in Nordamerika die von ihnen so hochgepriesene Lehre der nationalen Absperrung in der Gesetzgebung zum Siege gelangen könnte. Auch sie, wie alle überzeugten Freihändler, werden umgekehrt bei dem unzweifelhaften Laufe der Dinge die Ueberzeugung nicht mehr zurückdrängen können, daß auch auf dem europäischen Continent das Schutzzollsystem seinen Höhepunkt erreicht hat und jede Wendung zu einem freieren Verkehr führen muß.

Deutschand.

* **Berlin,** 3. Januar. In Villa Zirio ist man voll bester Hoffnungen. Der **Kronprinz** hat seinen Garderobier Werner als Courier mit Neujahrsbriefen hierhergesandt und ihm aufgetragen, es zu verbreiten, soviel er es könne, **der Kronprinz hoffe noch ganz gesund zu werden.** Von der fröhlichen Stimmung des Kronprinzen zeugt die Menge persönlicher Grüße, bei denen er sich aller ihm Nahestehenden erinnert hat.

* **[Eine französische Stimme über den Kronprinzen.]** Die Pariser „Liberté" bringt unter dem Titel „Le Kronprinz" einen für diesen und unseren Kaiser Wilhelm besonders freundlichen Artikel, den wir gern als Bürgschaft besserer Beziehungen zu unseren westlichen Nachbarn begrüßen möchten. Nachdem das als gemäßigt bekannte Blatt die Besserung im Befinden des Kronprinzen constatirt, schreibt es dem „B. Tagebl." zufolge wie folgt:

Wir machen aus unserer Befriedigung über die guten Nachrichten aus San Remo keinen Hehl und wünschen für den Kronprinzen und dessen edle Gemahlin, die ihn so rührend gepflegt, die so viel Frömmigkeit und Muth in der schweren Prüfung gezeigt, daß diese Nachrichten Gutes für das ganze neue Jahr bedeuten mögen. Der Kronprinz hat durch seine männliche Haltung inmitten der Leiden und Gefahren eine Charakterstärke und stoische Ruhe gezeigt, die gewaltigen Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht haben. Man kann sagen, daß er sich geradezu **universelle Sympathien** erobert hat. Wir schließen uns ohne jeden Hintergedanken den Wünschen an, die von allen Seiten für seine Gesundheit gehegt werden. Deutschland und ganz Europa haben das Recht, sich dazu Glück zu wünschen. Es ist für niemand ein Geheimniß, daß der Kronprinz friedlich ist, und daß sein weiser Einfluß die ungeduldig und kriegerisch Gesinnten im Rathe des Reiches, die in jedem Augenblick ein Unwetter heraufzubeschwören bereit sind, zügelt. Es ist nothwendig, daß er lebe: Von dem Tage an, wo er den Thron besteigt, wird er die Welt vor jeder allgemeinen Conflagration schützen. Kaiser Wilhelm, der seinerseits seit Jahren als Schützer und **Schirm des allgemeinen Friedens** zu betrachten ist, wird sicherlich auch ferner alles Menschenmögliche thun, um die Kriegsplage abzuwenden.

Aus San Remo vom 2. Januar wird der „Nat.-Ztg." gemeldet: Mit gestrigem Abendzuge trafen in Begleitung eines Couriers des Geh. Rath v. Bleichröder und eines russischen Fischers drei prächtige Exemplare lebender Sterlets ein, das übliche Neujahrsgeschenk des Geh. Rath v. Bleichröder aus Berlin für den Kronprinzen. Die Fische stammen aus Archangel und sind am 27. Dezember von Petersburg, gleichzeitig mit den für den deutschen Kaiser bestimmten Prachtexemplaren, abgegangen. Nur dadurch, daß alle 5—6 Stunden auf den Eisenbahnstationen der Fischbehälter mit vorher telegraphisch bestelltem Flußwasser gefüllt wurde, ist es gelungen, die Fische lebend an den Bestimmungsort zu bringen.

* **[Kronprinzen-Adresse.]** Einer Mittheilung der „Kreuz-Ztg." zufolge haben sämmtliche evangelische Geistliche Berlins an den Kronprinzen eine Adresse mit Segenswünschen zum Jahreswechsel gerichtet.

△ **Berlin,** 2. Jan. Der Tod der **Herzogin-Mutter von Meiningen,** welcher freilich längst erwartet wurde, hat gleichwohl hier am Hofe eine schmerzliche Theilnahme erregt. Die verstorbene Herzogin war bekanntlich eine Cousine unseres Kaisers und weitere Verwandtschaft zwischen dem diesseitigen und dem meiningischen Hofe bestand durch die verstorbene erste Gattin des regierenden Herzogs, Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, und durch die Vermählung des ältesten Sohnes dieser Prinzessin mit der Tochter unseres Kronprinzen. — Wie es heißt, werden der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen zum Begräbniß der Großmutter des Prinzen unverweilt von San Remo sich nach Meiningen begeben.

* **[Graf Peter Schuwalow]** ist nach mehrtägigem Aufenthalte in Berlin am Sonnabend Abend von dort abgereist.

* **[Der chinesische Gesandte Hung-Chun]** in Berlin hat sich behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens auf kurze Zeit nach Petersburg begeben. Für die Dauer der Abwesenheit des Gesandten von Berlin fungirt der Legationssecretär Wong-Fong-Tsao als interimistischer Geschäftsträger.

* **[Die Garnison-Verpflegungszuschüsse]** sind für das 1. Quartal cr. in den meisten Garnisonstädten des preußischen und sächsischen Heeres wiederum herabgesetzt, ein Zeichen des noch andauernden Sinkens der Lebensmittelpreise. Die Erniedrigung umfaßt dieses Mal, wie die „Voss. Ztg." schreibt, den Westen mehr als den Osten, insbesondere sind in Hessen, Baden und Elsaß-Lothringen fast überall Herabsetzungen erfolgt. Daß auch in vielen größeren Städten, so in Hamburg, Dresden, Leipzig, Stettin, Frankfurt a. M., Straßburg, Metz, Karlsruhe und Potsdam, eine Ermäßigung des Verpflegungszuschusses hat erfolgen können, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Im ganzen zählen wir im Vergleich zum vorigen Vierteljahr 142 Herabsetzungen (104 um 1 Pfennig pro Kopf und Tag, 28 um 2 Pf., 8 um 3 Pf. und 2 um 4 Pf.), dagegen nur 37 Erhöhungen (34 um 1 Pf. und 3 um 2 Pf.)

Die Kinder der Excellenz.

3. Roman von Ernst v. Wolzogen.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

In welchem der alte Muz den Töchtern der Excellenz einen merkwürdigen jungen Mann vorstellt und Ihre Excellenz selbst beinahe in Ohnmacht fällt.

„Nun, wie geht's, Fräulein Asta?" fragte der alte Muz und lächelte der schönen Holländerin ermuthigend zu.

Und des stolzen Mädchens dichte, dunkle Brauen zogen sich unwillig zusammen, als es dem beleibten alten Freunde zuflüsterte:

„Ich kann Dir nur sagen, es kocht schon in mir. Alle fragen sie mich aus, wie nach einem auswendig gelernten Leitfaden. Ich weiß nicht, wie viele Dutzend Male ich schon gelogen habe, daß Mama zu leidend sei, um an der Geselligkeit theilzunehmen — und wenn mich jetzt noch einer fragt, ob ich die Sembrich schon gehört habe, dann fange ich, glaub' ich, vor Zarn an zu weinen. Mir ist gerade so zu Muthe — Du hättest uns doch nicht hierher bringen sollen."

„Aber, Kind — sei kein Kind!" suchte sie der Major zu beruhigen. „Ihr müßt doch einmal wieder unter Menschen, Ihr müßt doch — wie soll ich sagen? — nun ja: gesehen werden. . . ."

„Ihr müßt doch heirathen — willst Du sagen", unterbrach ihn Asta kurzweg. „Gewiß, das weiß ich, das will ich auch. Ich soll ja — Charakter haben — haha! Ich habe mir vorgenommen, einen Mann zu bekommen, so fest wie nur der stärkste Männerwille sich vornehmen kann, eine bestimmte hohe Stellung zu erringen. Aber diesen Unglücksmenschen werdet Ihr mir nicht, so wie Ihr meint, so — mit Zuhilfenahme der öffentlichen Wohlthätigkeit verschaffen!" Das schöne Mädchen lachte wieder bitter auf; aber sie sah jetzt mit den warm gerötheten Wangen um so schöner aus.

„Wenn er Dich so sähe?!" rief der Major mit einer drolligen Geste der Bewunderung aus.

„Welcher Er? hast Du vielleicht schon einen für mich auserwählt?"

„Hm! wer weiß!" schmunzelte Muzell und drückte sein linkes Augenlid fest zu, indem er zugleich den herabhängenden rechten Schnurrbartzipfel in die Höhe pustete. Auf diese Weise pflegte er einen bedeutungsvollen Hintergedanken pantomimisch auszudrücken, und die Grimasse stand dem dicken Herrn so komisch zu Gesicht, daß Asta jedes Mal darüber lachen mußte.

„Ich fürchte, Onkel Muz, Du wirst wenig Glück mit Ihm haben", versetzte Asta gutlaunig. „Du glaubst nicht, wie fad mir unsere ganze Herrenwelt heute wieder vorkommt, nachdem ich zwei Jahre lang nicht den Vorzug gehabt! Sie mögen sich durch Wissen und Talente unterscheiden, wie alle anderen Menschen auch, aber uns Frauenzimmern gegenüber geben sie sich ordentlich Mühe, immer genau Einer wie der Andere zu erscheinen. Sie meinen vielleicht, weil wir die Uniformen lieben! Schade, daß es nicht Sitte ist bei diesen Herren, sich ihr notariell beglaubigtes Einkommen auf die Visitenkarte drucken zu lassen: dann gäb's doch einen Unterschied, an den man sich halten könnte!"

„Laß die Mama so etwas nicht hören, — es möchte sie betrüben", sagte der Major ernst. Aber dann spielte gleich wieder sein listig-ironisches Lächeln über die vollen, rothen Wangen, als er fortfuhr: „Ich wäre doch begierig zu hören, wie so ein Mann für Dich beschaffen sein müßte."

Und Asta erwiederte ohne sich einen Augenblick zu besinnen: „Wenn er sehr, sehr viel Geld hat, dann kann er meinetwegen horrend dumm sein, denn in diesem Falle würde ich meine freie Selbstherrlichkeit schon zu bewahren wissen. Will der Betreffende aber Geist haben, so bitte ich mir so viel aus, daß er mir imponirt, immer, unter allen Umständen, auch wenn er ein großer Taugenichts ist."

„Und wieviel muß der mit dem imposanten Geist haben?"

„Natürlich reichlich genug zur standesgemäßen Lebensführung."

„Standesgemäß?! Hol's der Teufel, das verdammte Wort", brummte der alte Muz in seinen grauen Schnauzer: „Das hat schon schauderhaft genug aufgeräumt unter ehrlichen Eseln!" Und lauter setzte er hinzu: „Deine Ideen kommen mir ganz amerikanisch vor, Miß Asta. Komisch genug für ein preußisches Generalsmädchen!"

„Ganz recht, Onkel Muz", sagte sie mit lebhafter Erregung. „Seit ich aus eigener trauriger Erfahrung weiß, was unser schöner Idealismus im Verein mit uralten Vorurtheilen für unglückselige Verhältnisse zu Stande bringt, seitdem bin ich als deutsche Romanheldin nicht mehr zu gebrauchen, und ich beneide die amerikanischen Damen aus voller Seele. Erzieht ihr uns zu Prunkstücken, dann müßt ihr auch dafür sorgen, daß wir auf einem soliden Sockel und in eine würdige Umgebung zu stehen kommen."

Der alte Major lächelte so eigen vor sich hin: „Also ein Amerikaner — ein solider Sockel!? Schön, bon, gut, Kind, ich verschaffe Dir Deinen soliden Sockel! Paß mal auf — ich backe ihn Dir hier in meinem Hute zurecht wie der Zauberkünstler einen Eierkuchen!"

Eine alte Dame, welche etwas Gesticktes zu kaufen beabsichtigte, unterbrach das Gespräch und der Major zog sich mit einem ganz verschmitzten Gesicht zurück. Als er wenige Schritte weiter seiner alten Freundin, der Excellenz begegnete, schwenkte er übermüthig seinen besagten Zauberhut und raunte ihr zu: „Heut habe ich Glück, scheint's. Es kann noch toll genug heut kommen!"

Und ehe die überraschte Dame noch ein Wort der Verwunderung über diese wunderliche Anrede äußern konnte, war der alte Muz schon weit weg auf dem Wege nach dem Haupteingang, in dessen Nähe er sich nunmehr aufstellte, um mit der Miene eines alten Thorschreibers die Eintretenden zu mustern.

Frau v. Lersen eilte nach Trudis Platz, um bei ihr Aufklärung zu suchen über die eben vernommenen Räthselworte. Aber die Leckerbude war gerade stark von Herren umlagert, unter denen sich eben auch zwei Gestalten befanden, welche sich von dieser gleichmäßig glänzenden Goldschnittgesellschaft so entschieden abhoben, wie ein paar ehrliche Schulbände in einer eleganten Salonbibliothek.

„Ach, sieh da, Herr Musikdirector!" rief die Excellenz überrascht und reichte einem weißköpfigen, glattrasirten Herrchen die Hand, welches sich mindestens sechsmal verbeugte und die Hand garnicht wieder loslassen wollte. „Und Ihren Herrn Sohn haben Sie auch hierher bekommen? Das müssen wir Ihnen aber hoch aufnehmen, mein lieber Herr Doctor."

„O durchaus nicht, Excellenz", erwiederte der jüngere, blondbärtige Herr. „Wo viele Menschen beisammen sind, lassen sich immer naturwissenschaftliche Studien treiben."

Und die lachende Trudi fiel ein: „Du, Mama, ist das nicht nett von Diedrichsens? Sie hatten es mir aber auch fest versprochen zu kommen und mein Geschäft durch ihren Appetit in Blüthe zu bringen. Der arme Herr Doctor hat schon drei Baisers mit Schlagsahne vertilgen müssen, — man sieht's ihm auch noch an."

Der junge Gelehrte erröthete leicht und beeilte sich, die Schaumspuren von seinem üppigen Schnurrbart zu entfernen.

Der frühere Musikdirector, jetzige Rentner Diedrichsen war Lersens Hauswirth, und sein, ihn um ein Bedeutendes überragender, stattlicher Herr Sohn war Privatdocent der Zoologie an der Universität. Der freundliche Alte gab Trudi aus Gefälligkeit Gesangunterricht und hatte auch seinen gelehrten Hans, seinen Stolz, seinen Einzigen in die Familie eingeführt. Die Excellenz hatte gegen den Umgang mit diesen bescheidenen, herzensguten Menschen nichts einzuwenden gehabt, und so war der Verkehr im Laufe des letzten Jahres ein ziemlich vertrauter und auch, durch die gehaltvolle und doch nicht pedantisch belehrsame Unterhaltung des Doctors, ein besonders für Trudi geistig anregender geworden.

Der kleine Musikdirector wandte sich an Frau v. Lersen mit der Bitte, ihm einige der hervorragendsten Persönlichkeiten namhaft zu machen. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit besonders auf eine Gruppe von Herren und Damen, welche gerade vor Anton von Werners Congreßgemälde versammelt war.

„Wie merkwürdig, daß Ihnen gerade diese auffallen", lachte die Excellenz. „Sagte Ihnen Ihr musikalischer Instinct, daß es unsere Hof-Wagnerianer sind?"

„Wirklich? Ach — nun kenne ich sie auch! Das muß unser Minister des Innern sein, nicht wahr? Und diese famose Brünhild mit den überlebensgroßen Augen, die da so auf den Schirm gestützt eifrig auf ihn einspricht?"

„O, das ist ja die Comtesse Gerhilde Wollin!"

„Wenn die Stimme hätte — Herr Gott!" rief der kleine Musik-Director und fuhr sich mit

* **[Zur Aktenfälschungsaffäre.]** Wenn es sich bestätigen sollte, daß, wie „H. T. B." aus Brüssel meldet, dort die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke um deswillen Entrüstung errege, daß bei derselben der Name der belgischen Königsfamilie genannt würde, so wird dieser Umstand vielleicht zur rascheren weiteren Aufklärung der öffentlichen Meinung über die „bisher unermittelt gebliebenen, an der Fälschung betheiligten Personen" an seinem Theile beitragen. Angeblich wird in belgischen Hofkreisen als ganz gewiß angenommen, daß die falschen Briefe dem Zaren aus Kopenhagen durch Vermittelung der Prinzessin Waldemar von Dänemark unterbreitet wurden. Bekanntlich machte bereits vor einigen Tagen diese Lesart die Runde durch die Blätter, um dann von Kopenhagen aus officiös dementirt zu werden. Sehr lange wird wahrscheinlich die Antwort auf die Frage, wer die Schuldigen seien, nicht ungegeben bleiben können.

Die „Kölnische Zeitung" legt in einem officiösen Artikel klar, daß der Urheber der gefälschten Aktenstücke mit dem russischen Gesandten in Brüssel Fürsten Urussow, früheren Gesandten in Bukarest, mindestens sehr nahe vertraut gewesen sein müsse. Das Haus des Fürsten Urussow in Bukarest war Sammelplatz aller gegen König Karl und Minister Bratiano arbeitenden Elemente.

* **[Verpachtung von Domänenvorwerken.]** Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Landwirthschaft u. s. w. sollen im Jahre 1888 30 und im Jahre 1889 42 kgl. preußische Domänenvorwerke behufs anderweiter Verpachtung öffentlich ausgeboten werden. Von den in diesem Jahre zur Verpachtung kommenden Domänen liegen je 1 in Ostpreußen, Westpreußen und Brandenburg, 3 in Pommern, 4 in Sachsen, 14 in Hannover und 6 in Hessen-Nassau, von den im Jahre 1889 auszubietenden 4 in Ostpreußen, 1 in Westpreußen, 5 in Brandenburg, 13 in Pommern, 1 in Schlesien, 8 in Sachsen, 6 in Hannover und 4 in Hessen-Nassau. Die im laufenden Jahre pachtlos werdenden Domänen sind meist klein; nur 3 haben mehr als 500 Hectar; von den im Jahre 1889 zur Erledigung kommenden zählen 1 über 1000 Hectar und 13 über 500 Hectar.

* **[Die Rübenernte und ihre Ausbeute.]** Die meisten Zuckerfabriken haben in der laufenden Campagne den Betrieb außergewöhnlich früh einstellen müssen, da es an dem erforderlichen Rohmaterial zur Verarbeitung fehlte. Die Rüben sind in Folge der ungünstigen Witterung im August und September im Wachsthum zurückgeblieben und haben deshalb die erwartete Gewichtsmenge bei weitem nicht gebracht. Nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Feststellungen sind nicht ganz 70 Millionen Doppelcentner Zuckerrüben geerntet worden, das heißt 13 Millionen Doppelcentner weniger als im vorhergehenden Jahre. Dagegen haben sich die diesjährigen Rüben als außerordentlich zuckerreich erwiesen. Wurde schon die Ausbeute in den Vorjahren 1885/86 und 1886/87 als eine für die Folge nicht immer zu erwartende ausnahmsweise günstige bezeichnet, so werden die Ergebnisse dieser beiden Jahre durch den in der gegenwärtigen Betriebsperiode erzielten Zuckergewinn noch erheblich übertroffen. Die Gesammtproduction der letzteren kann den übereinstimmenden Schätzungen aus sachverständigen Kreisen zufolge auf mindestens 9 Millionen Doppelcentner Rohzucker angenommen werden. Danach würden diesmal im Durchschnitt schon 7,75 Doppelctr. Rüben zur Gewinnung von 1 Doppelctr. Rohzucker genügen. Daß sich für gewisse bevorzugte Fabriken das Ausbeuteverhältniß noch günstiger gestellt hat, ergiebt sich aus den veröffentlichten Betriebsberichten. In welchem Maße die Zuckerausbeute in den letzten 10 Jahren gestiegen ist, lassen folgende Ziffern erkennen: Nach der amtlichen Statistik hat das Erforderniß an Rüben zur Herstellung von 1 Doppelcentner Rohzucker 1878/79 10,76, 1879/80 11,57, 1880/81 11,22, 1881/82 10,31, 1882/83 10,36, 1883/84 9,28, 1884/85 9,07, 1885/86 8,44, 1886/87 8,20 und 1887/88 (voraussichtlich) 7,75 Doppelcentner betragen.

So vortheilhaft nun eine möglichst hohe Zuckerausbeute für die Fabrikanten ist, so verlustbringend ist dieselbe für den Steuerfiscus; denn in dem Maße, wie das Rübenerforderniß sich vermindert, steigt bei dem jetzigen Steuersystem die zu zahlende Ausfuhrprämie. Für das laufende Betriebsjahr berechnet sich bei einem Ausbeuteverhältniß von 7,75:1 die Steuerbelastung z. B. nur noch auf 13,17 Mk., während der zur Zeit bestehende, auf der Annahme eines Rübenbedarfs von 10,15 Doppelcentnern beruhende Rückvergütungssatz 17,25 Mk. beträgt, so daß sich eine Prämie von 4,08 Mk. pro Doppelcentner Rohzucker ergiebt. Da von dem diesjährigen Zuckererzeugniß etwa 5,5 Millionen Doppelcentner im Auslande untergebracht werden müssen, so beziffert sich hiernach der voraussichtliche Verlust der Staatskasse auf die Kleinigkeit von 22,5 Millionen Mark.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Ein Skandal wegen eines Wörtchens.]** In Wien neigte man am Montag Abend in Folge eines eigenthümlichen „Irrthums" einer ziemlich pessimistischen Auffassung zu. In dem ersten amtlichen Bericht über die Neujahrsrede Tiszas war an verhängnißvoller Stelle das Wörtchen „nicht" weggelassen worden, so daß der betreffende Passus dahin lautete, er (Tisza) schließe sich jenen an, welche die Kriegsgefahr unmittelbar bevorstehend erachten. Diese falsche Version erregte ungeheure Sensation. Dem „Berl. Tagebl." depeschirt man darüber:

Die Weglassung des bedeutsamen Wortes „nicht" aus dem amtlichen telegraphischen Bericht über Tiszas Neujahrsrede, wodurch letztere zuerst einen alarmirenden Charakter erhielt, machte hier enormes Aufsehen. Die Blätter fragen erregt, wieso ein derartiger verhängnißvoller Irrthum möglich gewesen, und verlangen dringend Aufklärung. Auch die amtlichen Kreise waren über den ersten, beunruhigenden Pester Bericht im höchsten Maße erstaunt und begriffen nicht, daß Tisza direct eine Kriegsgefahr angekündigt haben sollte. Als die Meldung kam, daß das Wörtchen „nicht" irrthümlich weggelassen sei, waren die officiösen Kreise über den beispiellosen Vorfall höchlichst indignirt. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Fehler in Pest geschehen sei. Dort hatte der Telegraphist das betreffende Wort weggelassen. Der Schuldige wird bestraft, aber der kolossale Skandal mitsammt seinen Folgen kann nicht ungeschehen gemacht werden.

Italien.

Rom, 2. Januar. Der Deputirte Damiani ist zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußern ernannt worden. (W. T.)

* **[Ueber einen Zwischenfall politischen Char kters]** wird aus Florenz gemeldet, daß ein italienischer Friedensrichter, begleitet von einer Anzahl Carabinieri, ins dortige französische Consulat eingedrungen ist und mehrere auf die Erbfolge Hussein-Paschas in Tunis Bezug habende Schriftstücke mit Beschlag gelegt hat. Die französische Regierung hat gegen dieses Vorgehen Einspruch erhoben.

Serbien.

Belgrad, 2. Jan. Die **Skupschtina** genehmigte mit 120 gegen 63 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 Mill. und wurde sodann durch einen Ukas des Königs bis zum 29. d. vertagt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 2. Januar. Lord **Churchill** ist heute Abend nach Moskau abgereist. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Jan. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine königliche Verordnung, welche den preußischen Landtag zum 14. Januar einberuft.

Berlin, 3. Januar. Der **Kaiser** nahm heute Vormittag militärische Meldungen, die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militär-Cabinets v. Albedyll entgegen, machte um 2 Uhr eine Spazierfahrt und empfing Nachmittags den gestern von San Remo zurückgekehrten Major Rabe. Nachmittags war Diner bei den Majestäten, wozu der Divisionscommandeur Prinz Reuß, Graf Stolberg, Fürst Salm-Dyck, Prinz Windischgrätz, der badische Oberst-Kammerherr Gemmingen, die Generaladjutanten Grafen Loe und Brandenburg, Generallieutenant Derenthal, Hofmarschall Radolinski, Flügeladjutant Seckendorf, General Heuduck und die Commandeure der Leibregimenter geladen waren. Die **Kaiserin** empfing gestern Nachmittag den italienischen Botschafter **Launay.**

— Nachdem das Branntweinsteuergesetz und die Erhöhung der Getreidezölle in Sicherheit gebracht sind, eröffnet das Organ der oberschlesischen Waldmagnaten, die „Post", in offenster Weise die **Agitation für weitere Erhöhungen der Holzzölle,** indem es schreibt: Nach einer Mittheilung des „Journal de St. Petersbourg" wird aus Veranlassung des angeblich in Rußland bevorstehenden Erlasses eines Waldschutzgesetzes mit Holzausfuhrzöllen zur Zeit nicht nur in den westlichen, sondern auch in den inneren Gouvernements Rußlands — überall da, wo es noch alte Forsten giebt — eine erhöhte Thätigkeit von Seiten ausländischer Holzaufkäufer entfaltet. Die aus Memel, Danzig und Lübeck, sowie aus einigen englischen Häfen eingegangenen Aufträge auf Holzlieferungen seien so massenhaft, daß in Rußland demnächst eine Holzausfuhr von kolossalem Umfang bevorstehe. Die geplanten Holzausfuhrzölle werden nach den umlaufenden Gerüchten für die Saschin (= 2,43 M.) unbearbeitetes Holz mit einer Stärke von weniger als $6^1/_2$ Werschoks (1 Werschok = 44 Cm.) 25 Kopeken und bei einer Stärke von $6^1/_2$ Werschoks und darüber 35 Kopeken, für bearbeitetes Holz 10 Kopeken vom Cubikfuß betragen. Der Umstand, daß Rußland sich in der Lage sieht, gesetzliche Maßnahmen gegen die Wälderverwüstung schaffen zu müssen und die Holzausfuhr mit Zöllen zu belasten, welche, wie das „Journal de St. Petersbourg" bemerkt, den entsprechenden deutschen Eingangszöllen ungefähr gleichkommen, zwingt zu der Schlußfolgerung, daß die deutschen Holzzölle diejenige Höhe noch nicht erreicht haben, durch welche der deutschen Forstwirthschaft ein hinreichender Schutz gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes gewährt wird.

— Der „Reichsanzeiger" berichtet: Der mit den Functionen des kaiserlichen Commissars für das Togogebiet interimistisch betraute **Kanzler in Kamerun von Puttkamer** hat die Dienstgeschäfte in **Klein-Popo** übernommen.

— Staatssecretär **Herbert Bismarck** ist zum Besuche seines Bruders nach Hanau gereist, von wo er erst am 5. Januar zurückkehrt.

— Wie unser Berliner △-Correspondent meldet, ist die **Ankunft des Fürsten Bismarck** in Berlin bestimmt Mitte dieses Monats zu erwarten.

— Die **„Nordd. Allg. Ztg."** schreibt: Zu den bedauerlichen Erscheinungen in dem Parteileben können wir es nur rechnen, wenn ein Hauptorgan der nationalliberalen Fraction, wie die **„Badische Landeszeitung",** ihre Spalten dazu hergiebt, um solche Erfindungen zu vertreiben, wie es in ihrer Nummer vom 30. v. M. geschehen ist. Das Blatt insinuirt darin Folgendes: Wie aus Berlin verlautet, bestand in der That in gewissen Kreisen die **Absicht,** für den Fall des plötzlichen Ablebens des Kaisers und der Verhinderung des in San Remo weilenden Thronfolgers eine **Regentschaft einzusetzen;** man behauptet, daß in dieser Richtung Vorschläge gemacht seien, denen der **Kronprinz** schließlich die **Genehmigung versagt** habe, und daß an dieser erfreulichen Entschließung des Kronprinzen ein badischer Staatsmann hervorragend betheiligt gewesen sei. Wir sind in der Lage, diese Angaben und Behauptungen als ein **Gewebe von Lügen** zu bezeichnen, **welchem jede Unterlage fehlt.** Es sind niemals Vorschläge der Art gemacht worden, und wenn, wie die „Badische Landeszeitung" behauptet, in gewissen Kreisen die Absicht bestanden hätte, solche Vorschläge zu machen, was wir bestreiten, so wären dies sicher keine Kreise, welche auf amtliche Entschließungen Einfluß haben. Wir bedauern lebhaft, wenn nationalliberale Organe von der Bedeutung wie die „Bad. Landesztg." sich zur Verbreitung solcher Erfindungen und Verdächtigungen hergeben.

— Mehrere Blätter melden die Verleihung des Großkreuzes des **rothen Adlerordens an Tisza,** den ungarischen Premierminister.

Podwoloczyska, 3. Jan. Die Direction der russischen Südwest-Eisenbahn zeigt an, daß in Folge von **Schneeverwehungen** auf sämmtlichen Linien die regelrechte Zustellung von Sendungen unterbleibt.

— Die „National-Ztg." schreibt: „Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg." einer **zuversichtlicheren Auffassung der Lage** das Wort geredet hat, sprechen wir den Wunsch und die Hoffnung aus, daß wir mit aufgehenden Kriegssonnen und dergleichen in absehbarer Zeit verschont bleiben. Jede politische Action hat gleichzeitig eine physiologische Seite, die man nicht dringend genug der Aufmerksamkeit derer empfehlen kann, die sich nicht zum Spielball excentrischer Stimmungen machen wollen. Es wäre Thorheit, die Spannung zu leugnen, welche durch das Schweigen von russischer Seite auf die Aufdeckung der Fälschung und durch die nothwendig gewordene Ausgleichung der militärischen Machtverhältnisse an der österreichisch-russischen Grenze entstanden war. Aber von da bis zur Berechtigung des geschlagenen Alarms ist noch ein weiter Schritt."

San Remo, 3. Jan. Der „Voss. Ztg." wird berichtet: Der **Zustand des Kronprinzen** ist seit gestern unverändert. Nur weil Schonung angezeigt ist, unterbleibt auch heute die Ausfahrt. Die Witterung ist milder.

Breslau, 3. Januar. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge ist auf der Bahnstrecke Görlitz-Dresden der Verkehr infolge **Schneeverwehung** gänzlich unterbrochen.

München, 3. Jan. Dem „B. T." wird gemeldet: Ueber die Auffassung der bairischen Regierung, speciell des Ministers v. Crailsheim, in Betreff der **päpstlichen Encyclica** und der **kirchenpolitischen Lage in Baiern** wird Folgendes bekannt: Das Aktenstück sei zwar sehr vieldeutig, berühre aber den eigentlichen Streitpunkt kaum. Was eigentlich den Papst zum Erlaß des Encyclyca veranlaßte, ist dem Minister unerfindlich. Wenn sie auf das Drängen der Ultramontanen und Intransigenten erfolgte und ein neuer Culturkampf beabsichtigt sei, so würde die Staatsregierung dem gegenüber nur auf der Verfassung stehen bleiben. Diese Ansicht theile auch der Prinzregent. Der Minister glaubt, man werde mit den Ultramontanen jetzt ebenso fertig werden, wie früher. Es sei zweifelhaft, ob die Ultramontanen auf Grund der Encyclyca sich zu einer besonderen Action entschließen.

Wien, 3. Jan. In der Porzellanfabrik von Wallis in der Kärntherstraße brach heute Vormittag **Feuer** aus, das gegen Mittag gelöscht wurde. Ein großer Theil des kostbaren Waarenlagers ist vernichtet, der Schaden wird auf 100 000 Gulden beziffert.

Wien, 3. Januar. (W. T.) Das „Fremdenblatt" bespricht die **Neujahrsrede Tiszas** und sagt: Oesterreich-Ungarn werde nie einen Krieg provociren; alle seine Stämme wollten nichts als Frieden, gepaart mit Sicherheit seiner Dauer und des Ansehens und der Integrität der Interessen. (Wiederholt.)

Dublin, 3. Januar. Es verlautet, die Regierung habe beschlossen, die **Nationalliga** in den Grafschaften Dublin und Meath einschließlich der Centralexecutive der Liga in Dublin zu unterdrücken.

Rom, 3. Januar. Der **Papst** hat ein Telegramm des **Zaren** aus Gatschina vom 31. Dezember erhalten, welches nach einer warmen Beglückwünschung sagt, daß der Kaiser beseelt sei von dem Wunsche, die Religion seiner römisch-katholischen Unterthanen zu sichern, und nicht daran zweifele, daß die hohe Weisheit des Papstes, von welcher derselbe so viele Beweise gegeben habe, dem Kaiser gestatten werde, die Bedürfnisse der römischen Kirche mit den Fundamentalgrundsätzen seines Reiches zu versöhnen.

— **Der Papst empfing heute zahlreiche Mitglieder italienischer Diözesan-Comites, welche die in den einzelnen Diözesen gesammelten Peterspfennige überreichten.**

Brüssel, 3. Jan. Wie es heißt, soll der hiesige russische Gesandte **Fürst Prussow,** früher Gesandter in Bukarest, den man mit der Fälschung der Aktenstücke in Verbindung bringt, demnächst von hier **abberufen** werden.

Sofia, 3. Jan. Ein **Erlaß des Fürsten Ferdinand** an den Ministerpräsidenten Stambulow spricht sich anerkennend über die Haltung der Kammer gegenüber dem Throne und der Regierung aus. Der Fürst hofft, die bis jetzt getroffenen Maßnahmen würden es dem Vaterlande ermöglichen, die vorhandenen Schwierigkeiten zu bekämpfen und eine ruhigere, für die Entwickelung des Landes günstigere Periode abzuwarten.

Petersburg, 3. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in einem (schon in einem Theile der gestrigen Abend-Nummer telegraphisch erwähnten) Artikel, die Veröffentlichung der **gefälschten Aktenstücke** durch den „Reichsanzeiger" bringe endlich Licht in den Zwischenfall, der die öffentliche Meinung Europas vorübergehend beunruhigt hat. Man könne sich dazu nur beglückwünschen. Nur die Wahrheit sei im Stande, das Mißtrauen zu beseitigen, welches durch Zweifel entstanden war und durch Dunkel aufrecht erhalten wurde. Der Zwischenfall sei abgethan. Für die Verleumdungen, die eine Störung der internationalen Beziehungen bezweckten, gebe es einen Nahrungsstoff weniger. Jedenfalls könne man die Geradheit, welche gegen das Mißtrauen vorgegangen sei, und die **Loyalität,** welche sich die Aufklärung habe angelegen sein lassen, **nicht genug anerkennen.**

Newyork, 3. Jan. Die **Grubenarbeiter** in der ganzen Anthracitregion Pennsylvaniens, außer im Wyomingthal, haben die beabsichtigte Lohnreduction zurückgewiesen und drohen, die **Arbeit** sechs Monate lang **einzustellen.**

Von der Marine.

* **[Schiffsbewegungen.]** Kanonenboot „Cyclop" Poststation: Kamerun. — Kreuzer „Habicht" Capstadt. — Aviso „Loreley" Konstantinopel. — Kreuzer-Corvette „Luise" St. Vincent (Cap Verdes). — Panzerfahrzeug „Mücke" Wilhelmshaven. — Kreuzer „Nautilus" Zanzibar. — Kreuzer-Geschwader (Schiffe „Bismarck", „Carola", „Olga", „Sophie") Poststation: Hongkong, mit Ausnahme von „Olga", die Apia zur Poststation hat. — Kreuzer „Albatroß" St. Vincent (Cap Verdes). — Kreuzer „Möwe" Zanzibar. — Kanonenboot „Wolf" Hongkong. — Kreuzer „Adler" Apia (Samoa). — Kanonenboot „Iltis" Hongkong. — Kreuzer-Corvette „Ariadne" bis 10. Januar St. Vincent, dann Dominica (Westindien). — Schul-Geschwader (Fregatten „Stein", „Prinz Adalbert", „Gneisenau", „Moltke") Poststation St. Vincent (Cap Verdes). — Corvette „Nixe" Wilhelmshaven. — Panzercorvetten „Baiern" und „Hansa" Kiel. — Corvette „Freya" Wilhelmshaven. — Kanonenboot „Eber" Sidney (Australien).

Danzig, 4. Januar.

* **[Gefährdete Sundpassage.]** Ein sich zur Ausfahrt in Neufahrwasser rüstender dänischer Dampfer erhielt von seiner Rhederei die telegraphische Ordre, die Rückreise durch den Großen Belt zu machen, da die Sundpassage durch Eis gefährdet sei. In Neufahrwasser war gestern früh der am Tage vorher erst aufgebrochene Hafen-Canal so fest zugefroren, daß derselbe zu Fuß überschritten wurde.

* **[Eissprengungen.]** Wie die „Dirsch. Ztg." erfahren haben will, werden die **Eisbrechdampfer** ihre diesjährigen Eisbrecharbeiten auf der Weichsel in etwa 14 Tagen von der Mündung aus beginnen.

* **[Versetzung.]** Der Marine-Werkmeister Zedler ist mit dem 1. April 1888 von der Werft zu Kiel zur Werft zu Danzig versetzt worden.

* **[Stadtverordnetensitzung am 3. Januar.]** Den Vorsitz führt Hr. Otto Steffens; der Magistrat wohnt in seiner Gesammtheit der Sitzung bei.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der **Schlußbericht des Vorsitzenden** der Versammlung über die Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Kalenderjahre 1887, welchen Herr Otto Steffens wie folgt erstattet:

„Wir haben im vorigen Jahre die uns vom Magistrat zugegangenen Vorlagen, sowie die Petitionen und die Anträge aus dem Schooße der Versammlung in 18 öffentlichen und 15 geheimen Sitzungen erledigt und in denselben 351 Beschlüsse gefaßt. Die verschiedenen Commissionen und Deputationen haben 219 Sitzungen abgehalten. — Anfangs des Jahres bestand die Stadtverordneten-Versammlung aus 60 Mitgliedern, von denen der Stadtverordnete Otto Nötzel durch freiwilligen Austritt ausgeschieden ist. Der Grund seines Austrittes war eine schwere Erkrankung, die ihn seit einer Reihe von Monaten an das Krankenlager fesselt. Wir haben sein Ausscheiden tief bedauert, da wir in ihm einen Collegen verloren haben, der uns durch seinen Eifer für das Wohl unserer Stadt und durch seine Kenntnisse und Erfahrungen bei vielen Gelegenheiten mit Rath und That zur Seite gestanden hat, und den wir schwer vermissen.

„Im Magistrats-Collegium sind Veränderungen nicht eingetreten. Die Wahlperiode des Hrn. Stadtrath Dr. Samter lief Ende d. J. ab. Er wurde jedoch in der Sitzung vom 30. August cr. einstimmig wiedergewählt und ist von der kgl. Regierung bestätigt worden, so daß uns die so bewährte Arbeitskraft desselben auf neue 12 Jahre erhalten ist. Von den Subalternbeamten sind 1. pensionirt der Standesbeamte Lierau, 2. verstorben der Bauaufseher Jahn, 3. angestellt der Bureau-Assistent Kirstein als Secretär, der Bureau-Assistent Döhring als Secretär, der Kreisausschuß-Secretär Schmidt als Secretär, die Herren Eduard Herrgeist, Eduard Rohrberg, Albert Kautz, Paul Knoblich, Edmund Ratzlaff als Bureau-Assistenten, Bureau-Assistent Kuwert als Bau-Aufseher. Vom Lehrer-Personal sind pensionirt der leider seitdem seiner Krankheit erlegene, verdiente Gymnasial-Lehrer Dr. Busche und der Elementarlehrer Pawlowski.

„Im **Grundbesitze der Stadt** haben folgende Veränderungen stattgefunden: Angekauft ist 1. das Grundstück Langgasse 26, bisher der Frau Auerbach in Breslau gehörig, für 65 000 Mk., zur Erweiterung des angrenzenden Polizei-Präsidii, um die sehr mangelhaften Bureau-Räume zu erweitern. Wir haben dem Antrage des Magistrats zugestimmt in der Hoffnung,

---

der flachen Hand über den kurzgeschorenen Weißkopf. „Der möchte ich die Götterdämmerung einstudiren!"

Trudi hatte ihn gehört und flüsterte ihm hinter der vorgestreckten Hand zu: „Die Comteß soll Baßclarinette singen, sagt man. Immer: bu, bubu, bubeldibu! Hören Sie sie bloß einmal reden."

Und der alte Herr lachte seiner jungen Freundin zu und näherte sich der Wagnergruppe, als diese sich eben auflöste.

Die Brünhilden-Comteß schob ihren Arm unter den der Gräfin Wolffenstein, welche just mit der Bohnsdorf dahergeschritten kam. „Nun, Gräfin, was wissen Sie Neues?" hörte Diedrichsen sie fragen; und wirklich ganz wie: bu, bubu, bubeldibu!

„Neues? Nit grad vüll — Gerhildimauserl! Die Lersens sind wieder aufgetaucht; wenn Sie das interessirt."

„Ja, denken Sie — und unsere gute Fürstin natürlich — Sie kennen sie ja doch! — ein Entzücken — als ob uns wer weiß was geschehen hätte, weil die Lersens sich zurückgezogen hatten! Das sagte die gute Bohnsdorf, welche eben erst Zeuge von Trudis glänzendem Geschäft gewesen war, nachdem ihr ihre Leonie mit feierlichem Lächeln berichtet, daß sie erst ein einziges Paar Socken an einen uralten a. D. abgesetzt habe.

„Die Lersens waren doch recht nette Leute, so viel ich mich entsinnen kann", versetzte die Comteß. „Gute Familie . . ."

„Mag wohl sein", beharrte die Bohnsdorf. „Aber ein Vater, der seine Verhältnisse ruinirt haben — Damen, von denen man Jahre lang nicht erfährt, wo und wovon sie leben — hm! — Da sieht man sich doch als Fürstin und erste Vorstandsdame ein bischen vor!"

„Wenn es nichts Schlimmeres ist!" sagte kräftig lachend die Wollin. „Unsere liebe, alte Berleburg-Dromst-Führingen sieht noch ganz andere Leute bei sich. Ich war neulich auf ihrem ersten Rout — Mama zu Liebe ging ich mit hin, wissen Sie. Und wie mich die Fürstin bemerkt, tippt sie mir so mit ihrem Lorgnon auf den Arm und flüstert mir ganz geheimnißvoll zu: Heute sollen Sie einmal Musik zu hören bekommen, meine Liebe! — Daß Sie von unserer Kunst nichts versteht, weiß ich ja, aber ich dachte, sie wollte uns mindestens den d'Albert, die Senkrah oder so etwas auftischen — und was war's schließlich? — Die vielversprochene Dingsda, die Primadonna vom Walhalla-Theater sang uns französische Chansonetten vor: digué, ligué, vingué, mon, bon und solch Zeug — ohn alle Stimme noch dazu — es war einfach skandalös!"

„Was Sie sagen, die Grigori? Die schöne Wallachin oder was sie sonst ist?"

„Jawohl, dieselbe. Aber schön?! So gehen ihr die Backenknochen auseinander und die Augen schillern in allen Farben! Der gute Prinz Führingen machte ihr übrigens in einer Weise den Hof . . .! Muß in seinem Geschmack nach der Tante arten! Und denken Sie, die Dame wurde nettement und sans façon zur Gesellschaft gezogen, wie sonst kaum eine große Künstlerin."

„Aber sie benahm sich ganz comme il faut, das muß ihr der Neid lassen", bemerkte der Regiments-Adjutant der Garde-Ulanen, der eben vorüberklirrte. „Pardon, meine Damen; aber ich mußte Ihre Conversation überhören; der Wahrheit die Ehre; die Grigori benahm sich wie eine große Dame! Man munkelt ja auch, daß sie ganz etwas Apartes sein soll — den höchsten Kreisen nahestehend!"

„Ja warum denn nit", sagte die Gräfin Wolffenstein ironisch. „Solche Damen haben immer so viele weitläufige Onkels und entfernte Vettern, daß wir am End' alle mit ihnen verwandt sein können."

„Oh, oh, oh, Gräfin!" Man lachte und die Damen waren sehr amüsirt über die Wolffenstein, die immer so starke Sachen sagte.

„Sehen Sie dort, meine Gnädigsten", rief der Adjutant. „Der kleine Provinzial-Dragoner da soll auch zu den Enthaupteten der Grigori gehören und mindestens seine ganze Commandozulage in Blumen für die schöne Serbin anlegen."

„Wer ist er?" fragte die Bohnsdorf.

„Der junge Lersen — wissen Sie, Bodo v. Lersen, der einzige Sohn der verstorbenen Excellenz."

„Lersen? Natürlich; der Apfel . . . . ." zischelte die Bohnsdorf im Weitergehen. Die feinen Ohren des alten Musikmeisters hatten gerade genug von diesem interessanten Gespräch verstanden, um sich recht gehörig darüber zu ärgern. Seine lieben, verehrten Lersens nannte man so geringschätzig in einem Athem mit der ersten besten Abenteurerin; und dieser Schlingel, der Bodo! Er wußte, wie sauer es der armen Excellenz-Mama wurde, die nöthige Zulage zu erschwingen!

(Fortsetzung folgt.)

daß durch diesen Ankauf den gerügten Mängeln für lange Zeit wird Abhilfe geschafft werden; 2. einige kleine Parzellen von zusammen 36,20 Ar in Schidlitz, welche mitten unter unseren dortigen Ländereien liegen, für 1150 Mk. Verkauft sind nur 4 kleine Parzellen von zusammen 1,42 Ar für zusammen 450 Mk. und zur unentgeltlichen Benutzung an den königl. Steuerfiskus ist abgetreten eine kleine Parzelle städtischen Uferterrains am Schäfereischen Wasser, welche mitbenutzt werden soll zur Erbauung einer bedeckten Halle zur Ladung und Löschung von Gütern. — Baufluchtlinien sind festgestellt: für Langfuhr Nr. 10—21, für Theile der Großen Bäckergasse, Großen Gasse, Kleinen Gasse, Wallgasse und Brabank.

„Von den in meinem vorjährigen Berichte nur erwähnten größeren **Bauten** ist der Lazareth-Bau vollendet worden und im vorigen Monat seiner Bestimmung übergeben worden. Vorher wurde derselbe von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eingehend besichtigt und allseitig anerkannt, daß derselbe, wie er im Aeußern unserer Stadt zur Zierde gereicht, so auch im Innern in jeder Weise vortrefflich und zweckdienlich eingerichtet ist. Wir dürfen hoffen, daß er seinen Zweck ganz erfüllen werde, und ich kann es nicht unterlassen, den Leitern des Baues, insbesondere auch dem Baumeister Herrn Otto, welcher mit der Special-Beaufsichtigung des ganzen Baues betraut war, unseren Dank von dieser Stelle aus auszusprechen. — Auch das grüne Thor ist seiner Bestimmung gemäß dem Provinzial-Museum übergeben worden und es bieten dessen Sammlungen so viel Belehrendes und Sehenswerthes dar, daß der Besuch desselben dringend empfohlen werden kann. Auch in diesem Falle hat eine Besichtigung des Gebäudes und der Sammlungen seitens Magistrat und Stadtverordneten zur allgemeinen Befriedigung stattgefunden. — Größere Neubauten sind seitens der Commune in diesem Jahre nicht in Angriff genommen. Auch die beiden in meinem vorjährigen Berichte erwähnten größeren Privatbauten, die Sparkasse und die Synagoge, sind vollendet und ihrer Bestimmung übergeben, letztere in einem weihevollen Akte, an welchem zahlreiche eingeladene Gäste theilnahmen.

„Das **Verkehrswesen** betreffend, ist auch die letzte projectirte Pferdebahnstrecke, nach Schidlitz, im letzten Sommer dem Verkehr übergeben, welcher sich auf allen Strecken in befriedigender Weise entwickelt. Es erübrigt jetzt nur noch die Legung eines Doppelgeleises nach Langfuhr, für welche ein bestimmter Termin nicht vereinbart ist. Bei dem großen Verkehr auf jener Strecke tritt das Bedürfniß aber immer dringender hervor, um die Regelmäßigkeit des Verkehrs aufrecht zu erhalten. — Das Project einer Weichseluferbahn ist seiner Vollendung näher gerückt. Das Haus der Abgeordneten hat die Mittel zum Bau der Bahn und zur Anlegung von Quais genehmigt unter der Bedingung der unentgeltlichen Hergabe des Terrains, welche das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft übernommen und unter Beihilfe von städtischen Mitteln und Mitteln der Sparkasse, so weit es freihändig möglich war, auch schon durchgeführt hat. Mit den Erdarbeiten ist bereits begonnen. Wir hoffen, daß durch die dort gewonnenen Lösch- und Ladeplätze, welche die Beladung und Entlöschung der Schiffe erleichtern und billiger machen werden, dem schwer bedrängten Handel unserer Stadt eine wesentliche Erleichterung werde geschaffen werden. — Die anfangs sehr lauten Klagen über die Regulirung des Markt-Verkehrs sind jetzt allmählich verstummt und es scheint das Publikum sich an die neuen Einrichtungen gewöhnt zu haben.

„Auch für das **Schulwesen** sind einige neue Aufwendungen nöthig geworden. Wir haben durch Beschluß vom 23. März 1887 6 Lehrern der Victoria-Schule eine Zulage von je 300 Mk. und 5 Lehrerinnen eine solche von je 100—200 Mk., zusammen 700 Mk. bewilligt und 3 neue Turnlehrer an den Schulen der Niederstadt, des Hakelwerks und an der großen Mühle angestellt, denen wir ein Gehalt von zusammen 970 Mk. bewilligt haben. Wir haben ferner, nachdem den ordentlichen Lehrern an den höheren staatlichen Schulen der Wohnungsgeldzuschuß der Oberlehrer bewilligt ist, auch den etatsmäßigen Lehrern unserer höheren Lehranstalten einen Wohnungsgeldzuschuß von je 228 Mk., also für 23 Lehrer 5244 Mk. bewilligt. Zur Erweiterung eines Schulhauses in Neufahrwasser sind 2044,58 Mk. und zur Ausführung von Treppen und Ergänzungsbauten in der Victoria-Schule 2500 Mk. bewilligt.

„Bei der **Wasserleitung** und **Canalisation** sind in ersterem Etat weitgreifende Veränderungen vorgenommen. In dem Begleitschreiben vom 15. Februar 1887, mit welchem der Magistrat den betreffenden Etat überreichte, führt derselbe aus, daß unabweisbare Bedürfnisse der städtischen Verwaltung, deren Nothwendigkeit bei den einzelnen Etats nachgewiesen war, eine dauernde Mehrausgabe von 120 000 Mk. nöthig machten; er schlug zu deren Deckung eine Erhöhung des Wasserzinses der Prangenauer Leitung von 10 auf 20 Pf. pro Cubikmeter und allgemeine Einführung von Wassermessern vor und überreichte neue Regulative für die Prangenauer und Pelonker Leitung, welches letztere er indessen später wieder zurückgezogen hat. Die Stadtverordneten-Versammlung überwies die Vorlage einer Commission von 12 Mitgliedern, welche dieselbe in sechs für sämmtliche Stadtverordnete öffentlichen Sitzungen durchberathen hat und in der Sitzung vom 16. April Bericht erstattete. Das Regulativ für die Prangenauer Leitung, welches mit einigen von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen angenommen wurde, bestimmt im wesentlichen, daß der Wasserzins vom 1. Juli 1887 von 10 auf 20 Pfg. pro Cubikmeter oder mindestens 3 Mk. für jeden bewohnbaren Raum erhöht werden solle und für diejenigen Häuser, welche noch keinen Wassermesser haben, 4 Mk. für jeden bewohnbaren Raum oder Küche betragen solle, daß aber die Wassermesser fortan miethsfrei geliefert werden sollten. Außerdem ermächtigte die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, zur beschleunigten Beschaffung von Wassermessern aus dem Kapitalfonds Beträge bis zu 120 000 Mk. vorschußweise zu entnehmen und bis zur vollständigen Tilgung dieser Summe jährlich mindestens 10 000 Mk. als Verzinsungs- und Amortisations-Quote in den Etat der Wasserleitung einzustellen. — Wir haben ferner, da der landwirthschaftliche Verein für Westpreußen anläßlich seines 25jährigen Jubiläums beabsichtigt, im Herbste 1888 auf dem kleinen Exercierplatze eine große landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten, die Verlegung eines Zweigrohres nach dem kleinen Exercierplatze beschlossen, welches, um den Abjacenten der großen Allee den Anschluß zu ermöglichen, liegen bleiben soll, und haben dazu 5600 Mk. bewilligt. — Der Contract über den Betrieb der Canalisation läuft am 1. April 1889 ab. Der Magistrat beantragte dessen Prolongation mit der Firma A. Aird auf 5 Jahre. Die Stadtverordneten-Versammlung hat, nachdem eine Commission von 5 Mitgliedern die Vorlage eingehend, auch durch Lokalrecherchen geprüft und darüber am 14. Juni Bericht erstattet hatte, die Prolongation genehmigt.

„Für die **Gasanstalt** sind größere Ausgaben nicht nothwendig gewesen. Für Verbesserung der Straßenbeleuchtung haben wir, soweit es erforderlich und thunlich war, auch in diesem Jahre gesorgt.

„Im städtischen **Leihhause** befanden sich am 15. Dezember 1886: 28 095 Pfänder, beliehen mit 238 389 Mark. Die höchste Beleihung war am 15. April 1887: 29 542 Pfänder, beliehen mit 248 848 Mk. Sie hielt sich auf ziemlich gleicher Höhe bis 15. Juli 1887: 29 964 Pfänder, beliehen mit 247 163 Mk., und ist dann bis zum 15. November auf 26 787 Pfänder, beliehen mit 225 939 Mk., gesunken, im letzten Monat aber wieder etwas, auf 27 100 Pfänder, beliehen mit 227 174 Mk., gestiegen.

„Das neue **Lazareth** ist, wie bereits oben erwähnt, im Dezember d. J. bezogen. Wir hatten zu dessen innerer Einrichtung 45 406 Mk. 73 Pf. bewilligt. Herr Chefarzt Dr. Baum hat ebenfalls seine neue dortige Dienstwohnung bezogen und seine bisherige Wohnung haben wir Herrn Oberarzt Dr. Freymuth bewilligt.

„Das Personal der **Feuerwehr** ist um 6 Mann erhöht worden, für welche wir 4086 Mk. bewilligten.

„Die **Armen-Verwaltung** erfordert immer größere Opfer. Wir haben in diesem Jahre trotz größter Sparsamkeit 32 049 Mk. nachbewilligen müssen. Die Suppenküchen sind auch im vorigen Winter von dem stets hilfsbereiten Comitee ins Leben gerufen und haben wir, wie auch in früheren Jahren, Arbeitskräfte und Utensilien aus dem Arbeitshause unentgeltlich bewilligt.

„Wir mußten eine neue Bureau-Assistentenstelle mit 1600 Mk. bewilligen. — Nachdem der bisherige **Standesbeamte** Herr Lierau pensionirt war, haben wir den Standesbeamten in die Scala der Stadt-Secretäre eingereiht und zu diesem Behufe, unter Einziehung seines bisherigen Gehalts, eine neue Secretärstelle mit dem Durchschnittsgehalt von 2480 Mk. creirt und dem neuen Standesbeamten für die Dauer seiner Thätigkeit an Stelle der Bureau-Vorsteher-Zulage, die Herr Lierau bisher bezogen hat, freie Dienstwohnung in dem Hause Brodbänkengasse 2 eingeräumt.

„Das Ortsstatut betreffend die **Kranken-Versicherung** der im forst- und landwirthschaftlichen Betriebe beschäftigten Personen vom 9. Juni 1887 ist von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt.

„Als Antheil an den **landwirthschaftlichen Zöllen** pro 1886/87 ist der Stadt Danzig aus der sogenannten lex Huene ein Betrag von 24 784 Mk., gegen 16 044 Mk. im vorigen Jahre, überwiesen, welchen wir bei dem Extraordinarium der Kämmerei-Verwaltung vereinnahmt haben, da die für die öffentliche Armenpflege und die Volksschulen erforderlichen Ausgaben, zu deren Erleichterung die Summe gesetzlich bestimmt ist, bereits zum Etat gebracht waren.

„Die Hoffnung, Se. Majestät den **Kaiser** bei seiner Durchreise von den Kaisermanövern in Ostpreußen hier begrüßen zu können, wurde, nachdem schon die meisten Vorbereitungen zum feierlichen Empfange Sr. Majestät getroffen waren, zu unserem tiefsten Bedauern vereitelt, da der Kaiser durch seinen Gesundheitszustand an der Theilnahme an den Manövern verhindert wurde.

„Die **Gesetzgebung** hat leider auf dem Wege der Schutzzollpolitik weitere Fortschritte gemacht und es ist eine weitere bedeutende Erhöhung der Kornzölle beschlossen, die dem Handel unserer Stadt wieder neue Wunden schlagen und der Bevölkerung den Erwerb ihrer nothwendigen Lebensbedürfnisse noch mehr erschweren wird. Es sind von hier und von vielen anderen Orten Petitionen an den Reichstag gesandt um die Aufhebung des Identitätsnachweises beim Getreide, welche sowohl dem Handel wie der Landwirthschaft zu Gute kommen würde. — Die Erwerbsverhältnisse waren auch in diesem Jahre, wie Sie schon aus der Nachbewilligung im Armen-Etat ersehen können, keine günstigen. Glücklicherweise haben sich in den letzten Monaten die Zufuhren aus Rußland und Polen in Folge der dortigen großen Ernte gemehrt, deren Entlöschung, Bearbeitung und Verladung doch immerhin einige Beschäftigung gewährt.

„Wenn somit der Blick in die Zukunft für uns kein erfreulicher ist, um so weniger, als die Aussichten auf Dauer des Friedens keineswegs gesicherte sind, so wird derselbe noch viel mehr getrübt durch die lang dauernde schwere Krankheit unseres geliebten **Kronprinzen**, welche die Bevölkerung nicht nur unserer Stadt, sondern weit darüber hinaus von ganz Deutschland in tiefe Trauer und Besorgniß versetzt. Möge das nächste Jahr uns wenigstens Befreiung von dieser Sorge bringen und unserem allverehrten Kronprinzen seine Gesundheit wieder schenken!"

— — Im Anschluß an diesen Bericht theilt Herr Oberbürgermeister v. Winter der Versammlung mit, daß die Erwerbung des **Stockthurms** seitens der Stadt noch nicht perfect geworden, daß darüber noch verhandelt werde, da die Militärbehörde nachträglich eine Bedingung gestellt habe, auf welche der Magistrat nicht eingehen könne, da sie vielleicht in der Zukunft erhebliche Opfer von der Stadt erheischen würde.

Hr. Steffens übergiebt hierauf mit Worten des Dankes an die Mitglieder des Bureaus den Vorsitz an das älteste Mitglied der Versammlung Herrn Schmitt, welcher unter Zustimmung der Versammlung Herrn Steffens für den eben erstatteten Bericht und die bisherige Leitung der Geschäfte dankt und dann die Neuwahl des Vorsitzenden leitet. Mit 48 von 49 abgegebenen giltigen Stimmen wird Hr. Otto Steffens (der übrigens heute, am 3. Januar, vor 25 Jahren als Stadtverordneter in die Versammlung eingetreten und eingeführt war) zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt, unter seiner Leitung dann Hr. Damme mit 49 von ebensoviel abgegebenen giltigen Stimmen zum ersten Stellvertreter, Herr Berenz mit 48, d. h. allen giltigen Stimmen wiedergewählt. Der bisherige Protokollführer Hr. Bureauvorsteher Wilke wird einstimmig, dessen bisheriger Stellvertreter, Hr. Stadtverordneter Fuß ebenfalls mit allen 51 Stimmen, sowie per Acclamation die beiden Ordner, Hrn. Glaubitz und Dr. Boelkel, werden wiedergewählt. Endlich werden in den ständigen Ausschuß zur Vorbereitung der von der Versammlung zu vollziehenden Wahlen wieder- resp. neugewählt die Stadtverordneten Berenz, Damme, Davidsohn, Ehlers, Hybbeneth, Klein, Dr. Piwko, Schütz.

Nachdem die Versammlung somit für das Kalenderjahr 1888 constituirt ist, nimmt sie zunächst Kenntniß von einem Dankschreiben für gewährte Unterstützung und von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts am 17. Dezember.

Der Prozeß der Stadt Köln gegen den Fiskus, betreffend die Zahlung der Kosten für die **Uniformstücke und Waffen der kgl. Schutzleute** aus Staatsmitteln, ist bekanntlich in allen drei Instanzen zu Ungunsten der Stadt Köln ausgefallen. Das Reichsgericht hat durch Erkenntniß vom 14. Oktober entschieden, daß diese Kosten als sächliche anzusehen seien, welche gesetzlich den Communen auferlegt sind. Hiernach würde ein gleicher, von der Stadt Danzig wegen der auch von ihr seit 2 Jahren verlangten Lieferung jener Uniformen anzustrengender Prozeß keine Aussicht auf Erfolg bieten, und die Versammlung erklärt sich auf Vorschlag des Magistrats damit einverstanden, daß von einer prozessualischen Verfolgung der Angelegenheit Abstand genommen wird.

Eine große Anzahl kleiner Landstücke in Altschottland, Stolzenberg, Schidlitz, Emaus, Petershagen ist nach Ablauf der bisherigen Pachtverträge kürzlich in mehreren Terminen zur Neuverpachtung auf 6 Jahre ausgeboten worden. Die dabei erzielten Meistgebote betragen zusammen 1425,50 Mk., während die bisherige Gesammtpacht 1436,60 Mk. betrug. Die Versammlung ertheilt für sämmtliche Meistgebote den Zuschlag. Desgleichen zur Verpachtung eines aus 2 Hectar 70 Ar Wiesen- und 3 Hectar 55 Ar Gartenland bestehenden, dem Stadtlazareth gehörigen Grundstückes in Ohra auf 12 Jahre an den bisherigen Pächter J. G. Weller für jährlich 765 Mk. (bisherige Pacht 618 Mk.), sowie zur Vermiethung einer Wohnung Schleusengasse 9 in Neufahrwasser auf fernere 3 Jahre an die bisherige Mietherin, Wittwe Reimer für den seitherigen Pachtzins von jährlich 45 Mk.

In dem Hause Hundegasse 113 ist eine Etage für jährlich 1000 Mk. zu Bureauzwecken für die Polizeibehörde seit mehreren Jahren gemiethet. Da das inzwischen zur Schaffung von Bureauräumen für die Polizeibehörde angekaufte Auerbach'sche Haus in der Langgasse noch nicht für die Stadt aufgelassen ist, auch erst nach Auflösung der jetzt dort bestehenden Mieths-Verhältnisse und baulichen Veränderungen für Bureauzwecke benutzbar sein wird, so ist eine Prolongation des Miethsvertrages mit der Wittwe Merschberger betreffs der Lokalitäten Hundegasse 113 auf ein ferneres Jahr vereinbart, wozu die Versammlung ihre Genehmigung ertheilt.

Die Gebäude Kumstgasse 12 und 13 springen nicht unbeträchtlich in die Straßenfront vor. Da sie jetzt abgebrochen und durch neue ersetzt werden sollen, so ist über die Zurücklegung ihrer Fronten und Abtretung der dadurch freiwerdenden Straßenflächen von je 11 Qu.-Meter verhandelt worden. Die Besitzer beider Gebäude haben sich dazu bereit erklärt, wenn ihnen je 200 Mk. baare Entschädigung gezahlt und kostenfreies Trottoir bewilligt wird. Ferner ist der Besitzer des Hauses Heiligegeistgasse 32 zum Abbruch seines Vorbaues gegen Zahlung einer Entschädigung von 300 Mk. und Erlaß der auf 55,20 Mk. berechneten Trottoirkosten bereit. Die Versammlung bewilligt in allen diesen Fällen die vereinbarten Entschädigungen und den Erlaß der Trottoirkosten.

Zu einem Reparaturbau an der Schule in Pasewark wird der Bauholzwerth mit 571,80 Mk., zur Aufstellung einer Petroleumlaterne in dem sog. „Rothhahn'schen Gang" bei Schidlitz der Betrag von 25,50 Mk. bewilligt, ein durch Kapitalzahlung abgelöster Canon von jährlich 9 Mk. im Etat gelöscht und der kleine Special-Etat der Deich- und Uferbau-Verwaltung pro 1888/89, über den Hr. Dr. Wallenberg referirt, nach der Magistrats-Vorlage in Höhe von 4006 Mk. festgesetzt.

In **nichtöffentlicher** Sitzung genehmigt die Versammlung zunächst die Pensionirung des Steuer-Einsammlers Bouchee mit 618 Mk. jährlicher Pension. Zum Mitgliede der Schuldeputation wird dann Herr Dr. Dasse, dessen Wahlperiode abgelaufen ist, auf 6 Jahre wiedergewählt. Zu Mitgliedern der Commission für die **Steuereinschätzung der Forensen** und juristischen Personen werden die Stadtverordneten Davidsohn, Radisch, Ollendorff, Stoddart und Vehlow, sowie als Bürgermitglieder die Herren J. J. Berger sen., C. Eschert und Alex. Olschewski; zu Mitgliedern der Commission für die **Einschätzung zur klassifizirten Einkommensteuer** die Stadtv. Berenz, Schüßler, Dr. Semon, Max Steffens (Stellvertr. Stadtv. Kreßmann), als Bürgermitglieder die Herren R. v. Dühren, Gerichtsrath Frank, J. C. Gamm, Kosmack, B. Kownatzki, Ed. Löwens, Alex. Olschewski, R. Otto (Stellvertreter Hr. Julius Momber); als Sachverständige für Taxationen bei Viehseuchen die Herren Stadtverordneter Petschow, Fleischermeister Annacker und Thierarzt Leitzen und als Stellvertreter Herr Roßarzt Rind; ferner zum Mitglied der 2. Klassensteuer-Einschätzungs-Commission an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Drewitz Hr. Carl Heinz und zum Mitglied der 4. Klassensteuer-Einschätzungs-Commission an Stelle des Hrn. Wetzel Hr. Zimmermeister Hoffmann gewählt.

* **[Verpflegungszuschuß.]** Der Verpflegungszuschuß für Mannschaften der Marine ist pro 1. Quartal 1888 auf 12 Pf. in Danzig, 13 Pf. in Lehe, 14 Pf. in Berlin, 15 Pf. in Wilhelmshafen und 16 Pf. in Kiel festgesetzt.

* **[Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulationen]** sandte noch Herr Paul Dau dem hiesigen Armen-Unterstützungs-Verein einen entsprechenden Beitrag ein.

* **[Weltausstellung in Melbourne.]** Von amtlicher Stelle geht uns folgender „Auszug aus der Klassification der in Melbourne auszustellenden Gegenstände" zur Veröffentlichung zu: **Erste Gruppe:** Werke der Kunst. 1. Klasse: Oelgemälde auf Leinwand, Holz u. s. w. 2. Klasse: Gemälde, Zeichnungen u. s. w., Miniaturbilder, Aquarelle, Pastellgemälde und Zeichnungen jeder Art; Gemälde auf Email, Thonwaaren und Porzellan, Entwürfe in Glas und Thon, Kartons für Glasmalerei, Fresken u. s. w. 3. Klasse: Bildhauerei und Stempelschneiderei. Bildhauerarbeiten jeder Art, getriebene und ciselirte Arbeiten, Denkmünzen, Kannen, geschnittene Steine, Niello u. s. w. 4. Klasse: Baukunst, Ingenieurwesen. Entwürfe und Detailzeichnungen, Aufrisse und Pläne, Wiederherstellung alter Gebäude nach bestehenden Ruinen oder Urkunden u. s. w. 5. Klasse: Kupferstiche, Holzschnitte und Lithographien. Stiche, colorirte Stiche, Lithographien mit dem Stift oder der Feder ausgeführt, Farbendrucke u. s. w. — **Zweite Gruppe:** Schul- und Bildungswesen, Apparate und Verfahrungsweisen der freien Künste. 6. Klasse: Kindererziehung, Elementarschulen, Bildungsanstalten für Erwachsene. Pläne und Modelle von Waisenhäusern, Kleinkinderschulen, Verwaltung und Einrichtung solcher Anstalten, Hilfsmittel für die körperliche, moralische und geistige Erziehung des Kindes vor Eintritt desselben in die Schule. Pläne und Modelle von Stadt- und Landschulen, Verwaltung und Einrichtung dieser Anstalten, Hilfsmittel für den Unterricht: Bücher, Karten, Apparate und Modelle. Pläne und Modelle von Anstalten für die Bildung Erwachsener und für Fachbildung, Verwaltung und Einrichtung dieser Anstalten, Hilfsmittel beim Unterricht. Hilfsmittel beim Elementar-Unterricht in der Musik, im Gesang, in fremden Sprachen, in der Buchführung, in der Volkswirthschaft, im praktischen Land- und Gartenbau, in der Technologie und im Zeichnen. Hilfsmittel beim Unterricht von Blinden und Taubstummen. Schülerarbeiten beider Geschlechter. Bibliotheken und Veröffentlichungen (Berichte) etc. — Der Bundesrath hat die Betheiligung Deutschlands an dieser Ausstellung und die Absendung eines Reichs-Commissars bekanntlich beschlossen. Nähere Auskunft können die Betheiligten im hiesigen Regierungs-Schulgebäude erhalten.

* **[Kirchliches.]** Nach einer von der bischöflichen Diöcesanverwaltung zu Pelplin herausgegebenen Statistik zählt die Diöcese zu Kulm 623 822 Seelen (gegen 621 631 im Vorjahre), welche sich auf 252 Pfarreien vertheilen. Außer den 252 Pfarrkirchen giebt es in der Diöcese 91 Filialkirchen und 26 dem öffentlichen Gottesdienste geweihte Kapellen, sowie noch 9 Kirchen und 7 Kapellen, welche nur für bestimmte Anstalten (Schulen, Krankenhäuser, Klöster etc.) bestimmt sind. Die Zahl der Geistlichen beträgt 370 (im Vorjahre 375). Im bischöflichen Clericalseminar zu Pelplin befinden sich 36 Studirende der Theologie.

* **[Berichtigung.]** Herrn Director Cunerth zu Thorn ist nicht eine im Kreise Briesen, sondern eine im Kreise Kulm neu eingerichtete Kreis-Schulinspectorstelle übertragen worden.

Königsberg, 2. Januar. Die Zahl der bei der hiesigen Post zur Bestellung am gestrigen Tage aufgegebenen **Neujahrsbriefe** ist eine größere als in den Vorjahren gewesen und hat sich auf über **200 000 Stück** belaufen. Zur Abstempelung dieser Briefe mußten acht Beamte während der ganzen Nacht zu gestern verwendet werden. Zu der Bestellung der Briefe wurden außer den ständigen Briefboten für den gestrigen Tag noch 70 Hilfsbriefboten angenommen. (K. H. Z.)

Allenstein, 2. Jan. Die relativ am raschesten aufblühende unter allen ost- und westpreußischen Städten ist Allenstein. Unsere Stadt hat jetzt schon über 14 000 Einwohner, während sie noch 1874 nicht viel über 6000 zählte. Wenn es noch einige Jahre so fort geht, so werden Insterburg und Tilsit eingeholt sein, wie dies Memel jetzt schon ist.

* Dem Pfarrer Glomp zu Kallinowen im Kreise Lyck ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Amte der rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin,** 3. Januar. Ein ehemaliger **Bruder Studio**, ein Seitenstück zu dem akademisch gebildeten Wirth in der Krausenstraße, ist seit kurzem **Fechtlehrer** geworden. Durch seine häufigen und ruhmvoll ausgefochtenen Mensuren als Verbindungsstudent war er eine bekannte Persönlichkeit geworden, und dies veranlaßte ihn, die Fechtkunst zu seinem Lebensberuf zu machen. In unmittelbarer Nähe der Universität hat der ehemalige Musensohn einen eigenen Fechtboden errichtet und sich selbst als Fechtlehrer „aufgethan". Das neue Geschäft soll ganz flott gehen. (D. Tgbl.)

* **[Eisenbahnkatastrophe.]** Nach einer Meldung der „Times" aus Amerika sind in Kentucky zwei Personenzüge zusammengestoßen, wobei 11 Personen getödtet und 20 verwundet wurden.

* **[Wer ist der größte Lyriker nach Goethe?]** Diese Frage hat in Münchener literarischen Kreisen einen Zwist verursacht und zwar auf Veranlassung eines Aufrufs, den Paul Heyse verfaßt hatte, um in Münchener Kreisen für die Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine in Düsseldorf zu wirken. Wie die „Augsb. Abdztg." hört, waren dem Aufruf auch die Schriftsteller Graf Schack und Martin Greif beigetreten mit dem einzigen Vorbehalt, daß an Stelle der Worte: „als den größten Lyriker der nachgoethischen Epoche" — als „einen der größten Lyriker der u. s. w." gesagt werde, um die anderen großen deutschen Lyriker, insonderheit Ludwig Uhland, nicht dadurch herabzusetzen, daß Heinrich Heine ihnen allen vorgezogen wird. Da eine Einigung nicht stattfand, zogen sich Schack und Greif zurück und das Comité tritt nun ohne diese Namen an die Oeffentlichkeit.

London, 1. Januar. Bei den Vorarbeiten zum **Canaltunnel zwischen Frankreich und England** ist in der letzten Zeit große Thätigkeit entfaltet worden. Die senkrechte ununterbrochen fortgesetzte Bohrung hat jetzt eine Tiefe von 700 Fuß erreicht, wenngleich der tägliche Fortschritt kaum größer als einige Fuß ist.

Standesamt.

Vom 3. Januar.

Geburten: Schiffszimmerges. Julius Grentz, S. — Schneiderges. Hermann Dein, S. — Schlossergeselle Gustav Kauschinski, T. — Tischlerges. Rudolf Keller, S. — Ulan Alexander Franz Hinz, T. — Sattlerges. August Dill, S. — Privat-Schulvorsteher Hermann Neumann, T. — Schriftsetzer Felix Müller, T. — Königl. Baggermeister Reinhold Drabandt, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Brauereigehilfe Julius Ernst Zermann und Wwe. Auguste Rosalie Schneider, geb. Gronau. — Musiklehrer Adolf Bendix Großheim und Charlotte Fabian. — Arbeiter Johann Hermann Schoske und Emilie Hedwig Koschnitzki. — Schmiedegeselle Franz Schlewinski hier und Cornelie Wilhelmine Bruhn in Stutthof.

Heirathen: Schneidergeselle Franz Albert Wirsbitzki und Marie Elisabeth Clara Benkendorf. — Arbeiter Ludwig Ferdinand Triebull und Laura Emilie Pasch. — Commis Abraham Rohde und Henriette Haushalter.

Todesfälle: Fräulein Bertha Charlotte Clara Dittmer, 37 J. — Arbeiter Johann Kurr, ca. 69 J. — Stadtarme Apollonia Marquardt, 87 J. — S. d. Arb. Ernst Czeya, 6 J. — S. d. Arbeiters Johann Radtke, 10 W. — Frau Johanna Banner, geb. Wolff, 70 J. — T. d. Malergehilfen Carl Giese, 3 M. — Rentiere Therese Natalie Plehn, 81 J. — Frau Louise Amalie Perschke, geb. Gnaß, 57 J. — S. d. Arbeiters Johann Böttcher, 6 W. — T. d. Arbeiters Franz Pekruhn, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 3. Januar.

		Crs. v. 2.			Crs. v. 2.
Weizen, gelb			Lombarden .	34,90	33,70
April-Mai . .	170,00	171,20	Franzosen . .	86,20	85,10
Mai-Juni . .	172,50	173,70	Cred.-Actien	139,00	137,75
Roggen			Disc.-Comm.	192,00	190,50
April-Mai . .	126,20	126,70	Deutsche Bk.	163,50	162,00
Mai-Juni . .	128,20	128,70	Laurahütte .	90,50	89,50
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,20	159,70
200 ℔			Russ. Noten	177,25	176,40
loco	25,20	25,20	Warsch. kurz	176,50	176,00
Rüböl			London kurz	20,34⁵	20,34⁵
April-Mai . .	48,40	48,60	London lang	20,26	20,25
Mai-Juni . .	48,70	—	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	56,25	55,90
April-Mai . .	98,90	98,90	Danz. Privat-		
Mai-Juni . .	99,60	99,70	bank	—	134,50
4% Consols .	106,90	106,90	D. Oelmühle	115,20	114,70
3½ % westpr.			do. Priorit.	110,75	110,75
Pfandbr. . .	98,00	97,90	MlawkaSt-P	106,80	—
do. neue . . .	98,00	97,90	do. St-A	52,20	49,50
5% Rum. G.-R.	91,60	91,20	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	78,20	77,10	Stamm-A.	67,50	65,75
2. Orient-Anl.	53,20	52,90	1884er Russ.	92,10	91,10
4% russ. Anl. 80	78,00	77,25			

Fondsbörse: günstig.

Frankfurt a. M., 3. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditaktien 214⅞, Franzosen 172, Lombarden 68⅛, ungar. 4% Goldrente 77,70, Russen von 1880 78. — Tendenz: schwächer.

Wien, 3. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditaktien 270,20, Franzosen 214,60, Lombarden 84,75, Galizier 192,50, ungar. 4% Goldrente 96,90. — Tendenz: fest.

Paris, 3. Jan. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,60, 3% Rente 81,40, ungar. 4% Goldrente 79⅝, Franzosen 445,00, Lombarden 186,25, Türken 14,02½, Aegypter 375. — Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 43,20, weißer Zucker per laufenden Monat 46,20, per Februar 46,30, per März-April 46,70. — Tendenz: matt.

London, 3. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 5/16, preuß. 4% Consols 104¾ excl., 5% Russen von 1871 91½, 5% Russen von 1873 92⅞, Türken 13⅝, ungar. 4% Goldrente 76⅝ excl., Aegypter 73⅝. Platzdiscont 2¼. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12, 18, Rübenrohzucker 16¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Januar. Wechsel auf London 3 M. 20 29/32, 2. Orient-Anleihe 97¼, 3. Orient-Anleihe 97⅛.

Verloosungen.

Hamburg, 2. Januar. Serienziehung der **Hamburger Prämienanleihe** von 1866. 15 105 201 302 455 494 579 609 700 701 922 1087 1183 1197 1363 1565 1603 1691 1818 1933 1971 1989 2006 2063 2114 2117 2460 2468 2497 2550 2751 2838 2938 2976 3062 3069 3262 3465 3580 3670.

Meiningen, 2. Januar. Gewinnziehung der **Meininger 4 pCt. Prämien-Pfandbriefe.** 240 000 Mk. Ser. 817 Nr. 9, 30 000 Mk. Ser. 3507 Nr. 23, je 3000 Mk. Serie 330 Nr. 19, Ser. 1396 Nr. 12, Ser. 2231 Nr. 21, Ser. 2311 Nr. 18, Ser. 2580 Nr. 1.

— Serienziehung der **Meininger 7-Fl.-Loose** 32 125 143 153 256 263 285 392 409 501 697 1172 1173 1221 1255 1454 1585 1759 1921 1968 2026 2083 2117 2185 2531 2567 2576 2587 2641 2700 2716 2725 2795 2863 2996 2998 3125 3215 3318 3457 3507 3514 3597 3766 3794 3824 3840 3906 4066 4248 4286 4291 4400 4494 4532 4930 4999 5026 5241 5394 5414 5908 5963 6045 6047 6050 6081 6082 6502 6560 6745 6838 6880 6970 7368 7420 7522 7566 7691 7711 7732 7784 7870 8028 8036 8112 8115 8350 8420 8475 8551 8552 8582 8704 8963 9012 9029 9054 9148 9446 9526 9596 9659 9724 9841.

Wien, 2. Jan. Serienziehung der **1854er Loose:** 16 76 193 200 298 299 379 526 589 666 847 865 870 885 1020 1056 1065 1101 1246 1349 1376 1387 1463 1499 1545 1597 1625 1648 1726 1934 2159 2237 2275 2471 2675 2709 2783 2817 3240 3507 3544 3547 3554 3603 3608 3625 3715 3780 3789 3919.

— Serienziehung der **Creditloose:** 56 89 128 297 364 636 678 991 998 1005 1312 1334 1876 2833 3250 3722 3779 3807 3860. — 150 000 Fl. Ser. 128 Nr. 60, 30 000 Fl. Ser. 1334 Nr. 82, 15 000 Fl. Ser. 991 Nr. 93, je 5000 Fl. Ser. 678 Nr. 36, Ser. 3722 Nr. 30, je 2000 Fl. Ser. 3722 Nr. 70, Ser. 3779 Nr. 8.

Rohzucker.

Danzig, 3. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: schwächer. Heute ist für Basis 88° R. 24,30 M. bezahlt incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Fremde.

Walter's Hotel. Hauptmann Conzen a. Schweidnitz. Hauptmann Dietrich a. Königsberg. Lieutenant v. Gaudecker a. Riesenburg. Hauptmann Conrad a. Plochotzin. Pferdemengs a. Adl. Rahmel, Rittergutsbesitzer. Rittergutsbesitzer Boelke n. Gem. a. Barnewitz. Rittergutsbesitzer Mach n. Gem. a. Strellin i. Pomm. Steifensand a. Königsberg, Reg.-Assessor. v. Meyeren a. Berlin, Reg.-Referendar. Thurau a. Borntuchen, Cand. phil. Morgenbesser a. Lyck, Landrichter. Blankenburg a. Peest, Landwirth. Fräul. Wilhelm a. Stettin. Jöhnke a. Gnewan, kgl. Oberförster. v. Jascky a. Danzig, Marine-Ingenieur. Heine a. Narkau, Rittergutsbes. Herzer, Deutsch a. Berlin, Kardinal a. Dt. Eylau, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Vorraber a. Königsberg, Beyer a. Elbing, Ingenieure. Weishaupt a. Metz, Lieut. Commichau a. Danzig, Avantageur. Borchardt a. Emilienhof, Rittergutsbesitzer. Fincke a. Hannover, Architect. Wartenberger, Schirmer a. Berlin, Unruh, Dorn a. Leipzig, Anton a. Dresden, May a. Chemnitz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

1 u. 2 rich. erh., Alles f. hübsch aber a. traurig, leid. nicht zu änd. B. Dank u. G. z. n. J. Sylv. z. H. gew. Alle ges. u. gr. herzl. P. K.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.